

# Die Leineweber

1. { Die Lei - ne - we - ber ha - ben ei - ne sau - be - re  
fa - sten hal - ten sie Zu - sam - men -

Zunft; } 1. ha - rum di dscha - rum di schrumm, schrumm, schrumm! Mitt -  
kunft, }

2. schrumm! A - sche-grau - e, dun - kel - blau - e, schrumm, schrumm

schrumm, mir ein Vier - tel, dir ein Vier - tel, schrumm, schrumm,

schrumm. Fein o - der grob, ge - ges - sen wern se

doch, mit der Jul - le, mit der Spul - le, mit der

Schrumm, Schrumm, Schrumm.

2. Die Leineweber nehmen keinen Lehrlingen an, harum . . . der nicht sechs Wochen lang fasten kann. Aschegraue, dunkelblaue usw.
3. Die Leineweber schlachten alle Jahr zwei Schwein, . . . das eine ist gestohlen, und das andre ist nicht sein. usw.
4. Die Leineweber haben ein Schifflin klein, . . . da setzen sie die Wanzen und Flöhe hinein. usw.
5. Die Leineweber machen eine zarte Musik, . . . wie wenn zwölf Müllerrwagen fahren über die Brück. usw.

Worte und Weise: Volkslied aus Schlesien (vor 1833). Die erste bekannte Veröffentlichung erfolgte in Kugler-Reinicks *Liederbuch für deutsche Künstler*, Berlin 1833 · Satz: Siegfried Thiele (1974)

Das Lied vermittelt mit Galgenhumor eine der drastischsten Schilderungen über die menschenunwürdigen Lebensbedingungen der schlesischen Weber zu dieser Zeit. Zwei Generationen später (1892) griff Gerhart Hauptmann dieses Thema in seinem Schauspiel *Die Weber* auf und schuf ein soziales Bild von erschütternder Wirkung und Anklage.